

Max Frisch  
Biedermann  
und die Brandstifter

Reclam Lektüreschlüssel

er die Schulter gebrochen« (16f.). Er behauptet, sein Vater sei Köhler gewesen (15); dies erscheint eher unwahrscheinlich, weil es diesen Beruf kaum noch gibt, außerdem sind die Berichte aus seiner Jugend nicht ganz widerspruchsfrei. Eisenring deutet an, sein Schulfreund Schmitz habe eine »tragische Jugend« gehabt (53), und später sagt er von Schmitz, dessen Lebensweg habe ihn »von der Köhlerhütte zum Waisenhaus« (und von dort zum Zirkus und zum Theater) geführt (75). Mit diesen Andeutungen soll der Zuhörer jedenfalls an »brennen« oder »verbrennen« denken, vielleicht sogar den Eindruck bekommen, Schmitz sei am Tode seines Vaters mitschuldig. Die Stationen Zirkus und Theater werden auch nur erwähnt, um jeweils einfließen zu lassen, dass diese Einrichtungen schon bald nach Schmitz' Engagement abgebrannt seien.

Mit der niederen Herkunft wird des öfteren Schmitz' schlechtes Benehmen begründet: Er verschafft sich Eintritt ohne anzuklopfen, er schmatzt beim Essen, und er drückt sich gelegentlich ordinär aus. Auf der anderen Seite weiß er genau, was er will und wie er sein Ziel erreicht. Sein Auftreten ist dreist, gepaart mit Drohungen (s. o.) sowie einer gespielten Mitleid heischenden Demut, und gerade deswegen unwiderstehlich. Dazu trägt in erster Linie seine rhetorische Begabung bei, seinen Gesprächspartnern nach dem Mund zu reden oder ihnen die Argumente vorweg zu nehmen, so dass sie entwaffnet sind (s. Kapitel 6: Interpretation). Er verfügt zudem über Ansätze literarischer Bildung, wie seine Bemerkung »Brot und Wein ...« (13) oder sein Mummenschanz (76f.) verraten.

**Wilhelm (»Willi«) Eisenring** tritt in Frack und Weste auf; er soll nach Schmitz' Aussage früher Oberkellner gewesen sein

(»damals im Metropol, bevor's niedergebrannt ist, das Metropol –«, 30). Die Vermutung, dass er mit diesem Brand ursächlich zu tun hat, wird von ihm selbst später indirekt bestätigt (72f.). Aus seiner Zeit als Kellner kennt er äußere Formen und Regeln; er benutzt diese Kenntnisse allerdings in erster Linie dazu, Schmitz für sein ungehobeltes Benehmen zu maßregeln. Diese Kritik ist jedoch nur oberflächlich, denn sie dient dazu, mit Biedermann und später mit dessen Frau eine scheinbare Übereinkunft in Fragen der Bildung – d. h. eine kulturelle Überlegenheit – zu demonstrieren, sie ist also lediglich Teil der von beiden Brandstiftern praktizierten Unterwanderungs- und Überrumpelungsstrategie. Auch wenn er Schmitz intellektuell überlegen sein mag (vgl. z. B. Sätze wie: »Mach dir keine Sorge!«, 34), so sind die beiden doch gleichermaßen gefährlich und in ihrem gemeinsamen Vorgehen hervorragend aufeinander abgestimmt. Eisenring zeichnet die gleiche Dreistigkeit aus wie Schmitz; er gibt unumwunden zu, dass Benzin in den Fässern ist (39), dass er Holzwolle zu besorgen beabsichtige, weil »Holzwolle [...] die Funken am weitesten« trage (52), und er ist es auch, der als »die beste und sicherste Tarnung« ausgibt, die »nackte Wahrheit« zu sagen (54; vgl. Kap. 6: Interpretation).

*Überrumpelungs-  
und Unterwan-  
derungsstrategie*

Beide Brandstifter verfügen über einen derben Humor, mit dem sie sich der jeweiligen Situation anpassen vermögen. Ihre Scherze sind jedoch eher makabrer Natur, und sie machen sich lustig auf Kosten anderer. Insofern kann Biedermann, der durchaus öfters beteuert, Sinn für Humor zu haben, nicht mithalten, wenn sie, wie bei Eisenrings Bericht über seine

*Derber Humor*

Verhaftung, »dröhnend« lachen und »sich auf die Schenkel« hauen (73), oder wenn sie auf Biedermanns Vorhaltung, der ganze Dachboden sei voll Benzin, trocken antworten: »Drum, Herr Biedermann, rauchen wir auch nicht« (40). Ihr Instinkt, sich auf die jeweilige Situation einzustellen, zeigt sich auch bei dem Besuch des Polizisten: Biedermann hat die Vorlage geliefert, indem er auf die Frage des Polizisten, was denn in den Fässern sei, mit der Lüge antwortet: »Haarwascher«. Daraufhin machen sich Eisenring und Schmitz einen Spaß daraus, diese Vorlage aufzunehmen und weiterzuführen: Eisenring erfindet flugs die Bezeichnung »Hormoflor« (vielleicht bedient er sich auch des von Biedermanns Firma verwendeten Markennamens), und beide überbieten sich mit albernen Werbeslogans: »Die Männerwelt atmet auf« usw. (42).

- Es bleibt noch die Frage zu klären, ob sich aus dieser Charakterisierung der beiden eine hinreichende Motivation für ihr Handeln ergibt. Sie werden zwar durchgängig als Brandstifter (d. h. als Verbrecher, gelegentlich auch

*Motive  
für ihr Tun*

»Halunken«) bezeichnet, begehen ihre Taten allerdings weder aus Gründen der persönlichen Bereicherung noch gar aus politischen Motiven, sondern, wie der Dr. phil. ganz zum Schluss erklärt: »Die machen es aus purer Lust!« (vgl. Kap. 6: Interpretation). Sie sind, zusammenfassend gesagt, ähnlich wie Biedermann keine ausgeführten Charaktere, sondern als Typen Funktionsträger. Die Eigenschaften, die Max Frisch an ihnen, teilweise überzeichnet, hervorhebt, sollen verdeutlichen, was passiert, wenn diese Eigenschaften auf entsprechende Schwachstellen in der Gesellschaft treffen: dann erst können sie ihre unheilvolle Wirkung entfalten.

## Die Nebenfiguren

Neben Biedermann und den Brandstiftern, die schon durch die Nennung im Titel als Hauptfiguren erkennbar sind, treten einige wenige weitere Personen auf, die durchgängig gleichfalls ein Prinzip oder eine Funktion verkörpern.

Die interessanteste Nebenfigur ist sicherlich der **Dr. phil.**

Er ist – so die erste äußerliche Kennzeichnung – »Brillenträger« (59); dies soll verdeutlichen, dass er den Intellektuellen verkörpert. Er wird von Schmitz und Eisenring

*Der Dr. phil. als  
»Weltverbesserer«*

mit deutlicher Herablassung, geradezu Verachtung, behandelt. Eisenring, der bei der ›Arbeit‹ öfters lacht und pfeift, bezeichnet den Dr. phil., der »stumm und ernst« bleibt, als »Weltverbesserer«. Mit diesem verächtlich gemeinten Begriff wird darauf angespielt, dass der Dr. phil. ein Ideologe ist, der die Veränderung der Gesellschaft aus Überzeugung herbeiführen will und der die Mittel der Gewalt dabei in Kauf nimmt. Um seine Ziele durchzusetzen, benötigt er allerdings Helfershelfer; Schmitz und Eisenring sind zwar Ausführende (denn er selbst will sich die Hände nicht schmutzig machen; er ist auch gar nicht praktisch begabt dazu), aber sie sind weit davon entfernt, sich ihm unterzuordnen. (Zur Struktur dieser Machtmechanismen vgl. Kap. 6: Interpretation). Zum Schluss – als die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten ist – wird sich der Dr. phil. dieser unseligen Entwicklung bewusst und verliert eine Erklärung, aus der hervorgeht, dass er sich von den Ereignissen distanziert. Noch deutlicher als die anderen bisher genannten Personen ist der Dr. phil. kein individueller Charakter, sondern bloßer Funktionsträger.

Ähnliches gilt für die übrigen Personen: Babette, die Frau Biedermanns, Anna, das Dienstmädchen, sowie die Witwe Knechtling und den Polizisten.

**Babette Biedermann** führt sich mit den Worten ein: »Sie wissen, Anna, wir sind keine Spießler« (20). Ihr Verhalten verrät jedoch das genaue Gegenteil. Sie teilt die spießbürgerlichen Ansichten ihres Mannes; sofern sie mit seinen Handlungsweisen nicht einverstanden ist, erweist sie sich als zu schwach, um sich ihm zu widersetzen. In die Geschäfte ihres Mannes mischt sie sich nicht ein; sie scheint auch zu beschränkt, um eigene Maßstäbe durchzusetzen. Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist die Szene, als sie sich erkundigt, warum ihr Mann Knechtling, mit dem »er immer so zufrieden« gewesen sei, entlassen habe, und Biedermann in seiner Antwort praktisch Knechtling selbst die Schuld daran gibt: Dieser habe Biedermanns Zufriedenheit »ausnutzen« wollen. Dabei habe er – Knechtling – nicht erkannt, dass es sich bei Biedermanns Haarwasser nicht um eine dem männlichen Haarwuchs zuträgliche Tinktur handle, die es durch Erfindungen zu verbessern gelte, sondern, in ›kapitalistischer‹ Sprechweise, um »eine kaufmännische Leistung« – was nicht anderes heißen soll als: um einen Betrug, denn die »guten Leute«, die sein Haarwasser kauften, könnten sich, wie gesagt, ebenso ihren eigenen Harn auf die Glatze streichen (25). Hier unterbricht ihn seine Frau, aber nicht etwa aus moralischer Entrüstung über sein Verhalten (die Entlassung Knechtlings, seine betrügerischen Geschäfte), sondern wegen der ordinären Ausdrucksweise. Als Spiegelbild Biedermanns ist sie folgerichtig genauso anfällig für die Überrumpelungsrhetorik Schmitz'

*Babette  
als Spiegelbild  
Biedermanns*